

Schäfereien eben so wenig ein Schaf faul fressen, als in der Wildniß und selbst auf der ähnlichen Wanderung.

97. Wenn wir auch zur Zeit noch nicht im Stande sind, theils überhaupt ein Verzeichniß derjenigen Pflanzen aufzustellen, welche das Schaf bei freier Wahl, also ohne Beschränkung des Willens, aussucht, noch insbesondere von jeder angeben können, welchen Einfluß ihre Kräfte auf das Thier haben, so reicht doch unsere Erfahrung so weit, daß wir allgemeine Ansichten darüber zur Betrachtung aufnehmen können.

Zur Vermeidung der Weitläufigkeit verweise ich wegen der aufgenommenen Wirkung der Nahrung bei dem Urschafe, wie nicht minder dem fettschwänzigen, auf die erste Abtheilung, wo die Hauptzüge angezogen worden sind, und beschränke mich hier auf die Wahrnehmungen, die bei unsern Schafarten aufgenommen sind.

98. Alle europäischen Schafarten gedeihen allem Anscheine nach am besten auf Bergweiden. Die Geschichte unterstützt diesen Satz mit Thatsachen, denn sie sagt uns, daß die Schafe, welche ihre Nahrung ausschließlich auf Bergen finden, am gesündesten sind. Der Einfluß äußert sich selbst am Fleische, das hier feinfaserig, saftig, kernhaft und wohlschmeckend ist. Doch pflegen die Schafe der Gebirge klein vom Körper zu seyn, was freilich den Wünschen des Schafzüchters entgegensteht. Man will die Bemerkung gemacht haben, daß starke Schafe, wenn sie aus den Niederungen hieher versetzt werden, sehr bald an Körpergröße abnehmen. Doch ist auch der Vortheil der Bergweide nicht zu übersehen, daß Schafe, welche aus Niederungen hieher gebracht und unterhalten werden, in Hinsicht der Gesundheit sich gut halten.